

Wilhelm Schapp

Geschichten und Geschichte

Herausgegeben von
Karen Joisten, Jan Schapp
und Nicole Thiemer

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Mit Unterstützung der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung.



© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48974-1

Vorwort¹

Der vorliegende Band ist der vierte Band der Nachlassedition der philosophischen Schriften Wilhelm Schapps. Und auch in diesem steht Schapps originärer Ansatz einer sogenannten Geschichtenphilosophie im Vordergrund. Einer der zentralen Gedanken der geschichtenphilosophischen Überlegungen Wilhelm Schapps lässt sich wohl am besten in dem meistzitierten Satz aus seiner Schrift *In Geschichten verstrickt* von 1953: »Die Geschichte steht für den Mann«² komprimiert vor Augen stellen. Allerdings bleibt Schapp bei dieser Fokussierung auf einen Menschen nicht stehen. Akzentuiert schreibt er am 27. Mai 1959: »Wenn wir früher gesagt haben, die Geschichte steht für den Mann, so möchten wir jetzt den Satz aufstellen: die Geschichte steht für ein Volk oder gar für eine Welt und eine Zeit.«³ Zwischen diesen beiden Sätzen liegen zahlreiche Studien Schapps, die seine intensive Arbeit an den vielfältigen Themen seiner Geschichtenphilosophie dokumentieren, wie das In-Geschichten-Verstricktsein des Menschen, das Mitverstricksein, Studien zur Außenwelt, Studien zur positiven Welt, zur Sonderwelt und vieles mehr. Man kann sagen, dass Schapps in den 50er und 60er Jahren selbstständig veröffentlichte Schriften – zusammen mit den Manuskripten seines Nachlasses aus dieser Zeit – eine ständige Ausweitung des Horizontes der Geschichtenphilosophie darstellen.

Die vorliegende veröffentlichte Schrift *Geschichten und Geschichte* stammt aus dem Jahr 1959 und fällt damit zeitlich in die Mitte der von Schapp veröffentlichten Schriften seiner Geschichtenphilosophie. Es handelt sich um ein weiteres eigenständiges Manu-

¹ Bei Teilen des Vorwörter handelt es sich um eine Wiederaufnahme von Passagen aus den Vorworten von *Auf dem Weg einer Philosophie der Geschichten I–III*, Band I–III der veröffentlichten Nachlassschriften Wilhelm Schapps.

² Schapp, Wilhelm: *In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding*, Frankfurt a.M. ⁵2012, S. 103.

³ Im vorliegenden Band auf [Seite 19].

Vorwort

skript, das neben dem in drei Teilbänden unter dem Titel *Auf dem Weg einer Philosophie der Geschichten* veröffentlichten auch in den 50er Jahren verfassten Manuskript *In Geschichten verstrickt – Fortsetzung* in den Nachlassschriften Schapps gefunden wurde. Bei den Nachlassschriften Schapps handelt es sich um mündlich diktierte Seiten, die maschinenschriftlich getippt wurden und mit handschriftlichen Korrekturen und Notizen versehen sind. Der Großteil des Nachlasses, der etwa 20.000 Seiten umfasst, befindet sich im Archiv der Bayerischen Staatsbibliothek in München, weitere Teile befinden sich in privatem Besitz. Der vorliegende Text wurde 2016 entdeckt, erstmals gesichtet und für die Veröffentlichung aufbereitet.

Wie *Auf dem Weg einer Philosophie der Geschichten* dokumentiert *Geschichten und Geschichte* den originären Ansatz und die Ausgestaltung der Geschichtenphilosophie Schapps. Zu dieser gehören neben den genannten Nachlassschriften *In Geschichten verstrickt*, *Zum Sein von Mensch und Ding* von 1953 (Frankfurt a.M. ⁵2012), *Philosophie der Geschichten* von 1959 (Frankfurt a.M. ³2015) und *Metaphysik der Naturwissenschaft* von 1965 (Frankfurt a.M. ³2009).⁴ Mittlerweile ist es üblich geworden, diese drei von Schapp veröffentlichten Bücher unter der Wendung »Geschichtentrilogie« zu subsumieren. Mit dem Erscheinen der unveröffentlichten Manuskripte ist diese Wendung zu überdenken und zu revidieren.

Geschichten und Geschichte wurde zur Zeit der Drucklegung der *Philosophie der Geschichten* verfasst. Schapp führt in diesem Manuskript jedoch nicht einfach Themen der *Philosophie der Geschichten* weiter. Schapp vertieft das Thema des Zusammenhangs einer Vielfalt von Geschichten und blickt auf die Bedeutung dessen, was man als »Weltgeschichte« verstehen kann, und zwar im zeitgenössischen, im historischen und kulturellen Kontext, wobei er den Alltagshorizont und den Wissenschaftshorizont der jeweils befragten Thematik im Blick behält. Das Thema der Weltgeschichte taucht in dieser expliziten Fassung zum ersten Mal in *Geschichten und Geschichte* auf, wo-

⁴ Ferner veröffentlichte Schapp zu seinen Lebzeiten folgende Schriften: *Die neue Wissenschaft vom Recht. Eine phänomenologische Untersuchung*. 1. Bd.: *Der Vertrag als Vorgegebenheit*, Berlin-Grunewald 1930, und 2. Bd.: *Wert, Werk und Eigentum*, Berlin-Grunewald 1932, *Zur Metaphysik des Muttertums*, Den Haag 1965, und *Erinnerungen an Edmund Husserl. Ein Beitrag zur Geschichte der Phänomenologie*, Wiesbaden 1976 (EV in: *Edmund Husserl 1859–1959. Recueil commémoratif publié à l'occasion du centenaire de la naissance du philosophe*, hg. v. H. L. Breda, Den Haag 1959, S. 12–25).

durch das Manuskript einen weiteren wichtigen Aspekt der Facetten der Geschichtenphilosophie zum Vorschein bringt, der bisher in der Schappforschung nicht berücksichtigt werden konnte.

Band IV der Nachlassschriften umfasst 119 Seiten, die Schapp nummeriert und als Manuskript geordnet zusammengestellt hat.⁵ Dem Manuskript haben die Herausgeber ein Stichwortverzeichnis, das als Inhaltsverzeichnis fungiert, vorangestellt. Es wurde von Wilhelm Schapp nachträglich in seinem Todesjahr 1965 verfasst. Ob Schapp eine Veröffentlichung des Manuskriptes geplant hatte, ist leider nicht mehr feststellbar.

Zur Titelgebung: Dem vierten Band der Nachlassedition haben die Herausgeber den Titel: *Geschichten und Geschichte* gegeben. Hierbei haben sich die Herausgeber an der Titelgebung Schapps orientiert. Diese lautet: *Geschichten und Geschichte* – allerdings mit dem Untertitel: *Kunstgeschichte, Naturgeschichte*. Zwei Aspekte haben dagegen gesprochen, diesen Untertitel zu übernehmen: 1. Dieser bringt nur einige Teilaaspkte des Inhalts der Schrift zum Ausdruck und es ist daher fraglich, ob er überhaupt als Untertitel »letzter Hand« gedacht war. 2. Gegen Ende des Stichwortverzeichnisses von 1965 findet man eine weitere Überschrift: *Illusion einer Geschichte. Geschichte einer Illusion*, die vermutlich auf einen weiteren Untertitel hindeutet. Da es letztlich nicht geklärt werden kann, welchen Untertitel Schapp bei der Veröffentlichung des Manuskriptes gewählt hätte, und beide zu partikular sind, um sie exponiert in der Titelgebung aufzunehmen, haben sich die Herausgeber dazu entschlossen, auf einen Untertitel zu verzichten.

Die Herausgeber haben sich bei der Drucklegung des Manuskriptes an die Vorgehensweise gehalten, die auch bei den ersten drei Bänden der Nachlassedition gewählt wurde:

Das Manuskript wurde entsprechend der Seitennummerierung, die von Wilhelm Schapp vorgenommen wurde (im Text kenntlich gemacht als [Seitenwechsel; Seite XX]), zusammengestellt. Der jeweilige Tag der Abfassung wurde – soweit Wilhelm Schapp dies festgehalten hat – mitaufgeführt. Mittels der arabischen Nummerierung (z. B. -1-) sortierte Schapp seine Gedankenführung in Unterabschnit-

⁵ Die nachträgliche Zusammenstellung zeigt sich daran, dass das Manuskript nicht durchgängig chronologisch nummeriert ist; so springt das Manuskript bspw. am 2. Dez. 1959 zeitlich zurück und fährt mit Seiten fort, die bereits im Oktober 1959 verfasst wurden.

Vorwort

te. Fehlende Seitenangaben im Stichwortverzeichnis wurden von den Herausgebern ergänzt und in eckige Klammern gesetzt.

Die Diktate des Nachlasses wurden von Wilhelm Schapp teilweise selbst korrigiert. Dies bedeutet, dass sich auf den maschinenschriftlich verfassten Seiten auch handschriftliche Anmerkungen und Durchstreichungen finden. Der vorliegende Text hat die Korrekturen (ohne spezifische Kennzeichnung) sozusagen als Fassung letzter Hand in den Text übernommen. Handschriftliche Anmerkungen zum Text wurden von den Herausgebern im Kommentarteil festgehalten. Absätze in den handschriftlichen Anmerkungen wurden anhand [//] gekennzeichnet. Gestrichene Worte oder Absätze wurden nicht dokumentiert. Unlesbare Worte bzw. unlesbare Anmerkungen oder Korrekturen wurden im Text anhand [?] gekennzeichnet.

Im Zuge der Veröffentlichung des Manuskriptes mussten sich die Herausgeber zu wenigen vereinheitlichenden Eingriffen in das Manuskript entschließen. Diese beziehen sich zumeist auf orthographische Eingriffe, auf die Hervorhebung von Werktiteln durch Kursivierung sowie auf eine vereinheitlichende Schreibweise. Hierbei versuchten die Herausgeber jedoch, dem Stil Wilhelm Schapps treu zu bleiben. Dies bedeutet, dass beispielsweise durchgängig statt Platon Plato geschrieben wurde, dass an einigen Stellen in die orthographische Zeichensetzung eingegriffen wurde, dass offensichtliche Rechtschreibfehler korrigiert wurden. Als Maßstab der Eingriffe und Korrekturen diente jedoch die möglichst originalgetreue Wiedergabe und Darstellung des Manuskriptes Wilhelm Schapps. Aus diesem Grund wurde die syntaktische Satzstruktur der Gedankenführung Wilhelm Schapps nicht verändert, auch wenn diese nicht immer der allgemein üblichen grammatischen Norm entspricht. In der Regel wurden wörtliche Zitate als solche gekennzeichnet und nur behutsam in die spezifische Orthographie des Manuskriptes eingegriffen, was bspw. das Setzen eines Fragezeichens an Satzenden mit eindeutigem Fragecharakter betrifft. In die nicht durchgängig einheitliche Verwendungsweise von Anführungszeichen wurde nicht eingegriffen.⁶

Wie bereits erwähnt, befindet sich der Nachlass Wilhelm Schapps in der Bayerischen Staatsbibliothek und in privaten Händen.

⁶ Vgl. hierzu auch von Karen Joisten das Vorwort *Wilhelm Schapps Philosophie der Geschichten. Ein Zugang* in der dritten Auflage der *Philosophie der Geschichten*, S. 5–11.

Der Nachlass umfasst den Zeitraum 1920 bis 1965. Beim Großteil der Nachlassseiten handelt es sich um zumeist schriftlich fixierte Diktate und um korrigierte Durchschläge der Manuskripte der veröffentlichten Schriften sowie um Notizen und um einige Briefwechsel Wilhelm Schapps. Neben den Veröffentlichungen verdeutlichen auch diese Dokumente, dass Wilhelm Schapp sein ganzes Leben intensiv philosophierte und kontinuierlich und konsequent seinen Weg einer Herausbildung und Entfaltung eines eigenen Ansatzes verfolgte. Der Nachlass dokumentiert, dass Wilhelm Schapp beispielsweise die Schrift *Zur Metaphysik des Muttertums* bereits 1937 im Zuge seines Nachdenkens über das Problem der Werte, das ihn lebenslang beschäftigt hat, verfasste. Er zeigt, dass die phänomenologischen Fragen seiner Dissertation⁷ weiter durchdacht und entwickelt wurden. Er gibt Einblicke in die Lektüren Wilhelm Schapps – seine gedanklichen Auseinandersetzungen mit der Phänomenologie Edmund Husserls, dem frühen Göttinger und Münchener Phänomenologenkreis, der Psychoanalyse Sigmund Freuds, der Sprachphilosophie im Sinne Ferdinand de Saussures, der Relektüre vorsokratischer Denker etc. Auch lässt er Einblicke in biographische Zeitgeschichte zu. So finden sich zahlreiche von Wilhelm Schapp veröffentlichte Artikel zum Schuldnerschutz, Korrespondenzen mit Rudolf Smend, Hermann Noack, Roman Ingarden, Friedrich Kambartel, Alexander Pfänder, Herbert Spiegelberg – um nur einige zu nennen.

Wilhelm Schapp hat zeitlebens philosophische Gedanken festgehalten, indem er jeweils morgens und nachmittags diktiierte. Diese Diktate wurden von ihm durchgelesen, korrigiert und gedanklich weitergeführt. Dieser – im besten Sinne – eigenwilligen und eignesinnigen Vorgehensweise entspricht sowohl der sprachliche Stil der veröffentlichten Schriften Wilhelm Schapps wie auch der des vorliegenden Textes. Selten gibt Wilhelm Schapp genaue Quellen an und man hat bei der Lektüre den Eindruck, einem freiem Vortragen mit Rück- und Vorverweisen folgen zu dürfen und keine strenge, sachlich-nüchterne Abhandlung durcharbeiten zu müssen.

Dem vorliegenden Band haben die Herausgeber einen Kommentarteil zur Seite gestellt, der Hinweise auf veröffentlichte Schriften Wilhelm Schapps sowie auf Referenzautoren und Referenzquellen

⁷ Schapp promovierte mit der Arbeit *Beiträge zur Phänomenologie der Wahrnehmung* im Jahr 1910 (Frankfurt a. M. 2013) bei Edmund Husserl. Die Geschichtenphilosophie Schapps dokumentiert auch die Lösung Schapps von seinem Lehrer.

Vorwort

gibt. Zur Einbettung des philosophischen Gedankenguts Wilhelm Schapps in aktuelle philosophische, kulturwissenschaftliche, allgemeiner gesagt: transdisziplinäre zeitgenössische Diskurse, sei in Kürze auf zwei bisher erschienene Sammelbände verwiesen: *Geschichte und Geschichten. Studien zur Geschichtenphänomenologie Wilhelm Schapps*, hg. v. Karl-Heinz Lembeck, Würzburg 2004, und *Das Denken Wilhelm Schapps. Perspektiven für unsere Zeit*, hg. v. Karen Joisten, Freiburg i. Brsg. 2010. Im Jahr 2019 wird in Ergänzung der Reihe: *Wilhelm Schapp. Werke aus dem Nachlass* ein Band veröffentlicht, der weitere Artikel zur Schappforschung beinhaltet. Der Band wird einerseits Ergebnisse einer Tagung zur Geschichtenphilosophie Wilhelm Schapps enthalten, die anlässlich des 50. Todesjahres Wilhelm Schapps stattfand. Andererseits werden in diesem Band Artikel veröffentlicht, die sich mit ausgewählten Themen der bisher veröffentlichten Nachlassmanuskripte Schapps beschäftigen.

Danken kann darauf reduziert werden, eine bloße Pflichterfüllung zu sein. Im Verständnis der Herausgeber ist es aber die Möglichkeit, sich den Personen und Institutionen zuzuwenden, dank derer die Herausgabe dieses Buchs überhaupt realisiert werden konnte. Auch wenn ein Buch sich nach der Herausgabe schnell liest, so gehören doch viele Menschen dazu, die ein Buch in seine Form bringen. An dieser Stelle möchten die Herausgeber daher nachdrücklich Verena Häseler M.A. und Tobias Renner B.Sc. danken.

Und ein Projekt kann nie ohne finanzielle Unterstützung umgesetzt werden. Ein großer Dank geht an die Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, ohne deren Interesse am Projekt und finanzielle Unterstützung die Herausgabe der unveröffentlichten Nachlassschriften Wilhelm Schapps nicht möglich wäre.

Die Herausgeber